

I want cookies

warum das so ist und wie ich sie mache

Begleitende Dokumentation zur Hausarbeit für Songwriting
von Benjamin Feder

Inhaltsstoffe

In meinem Stück „I want cookies“ geht es um einen Geist, der abhängig von Keksen ist. Es besteht aus drei Phasen in denen er nicht versucht, mit diesem Problem klar zu kommen sondern sich einfach neue Kekse zubereiten will.

Das Intro stellt zunächst das Keksthema vor und leitet den ersten Abschnitt ein. In diesem stellt der Geist fest, dass er jetzt unbedingt Kekse braucht und beginnt, die Zutaten zu sammeln. Nachdem er damit fertig ist, beginnt er die Zubereitung nach einem alten, ihm überlieferten Rezept. Nun ist der Teig fertig gestellt und er muss darauf warten, dass die Kekse aus dem Ofen genommen werden. Ist dies getan, so kann er noch nicht aufatmen, denn sie müssen erst noch ein wenig abkühlen, aber nach kurzer Wartezeit folgt dann endlich die Erlösung, er kann seine Kekse essen und seinem normalen Alltag nachgehen.

Zubereitung

Zunächst leitet die Gitarre das Hauptthema des Songs ein. Dieses steht in a-lokrisch. Ich habe diese Tonart gewählt da sie gerade durch den Tritonus zwischen a und es keinen nennenswerten Ruhepunkt bietet. Hierdurch und durch die Einfachheit und Repetitivität des Themas stelle ich dar, dass das Problem des Geistes, die Kekse, war leicht in seinem Kopf hängen bleiben, aber er damit nicht umgehen kann. Während des gesamten ersten Teils wird dieses Hauptthema ständig unterbrochen, verlangsamt, verändert und zerstört. Eine weitere Unterbrechung ist auch ein kurzer Einwurf von einem Orchester, die eine etwas komplexere, ausgebaute Version des Keksthemas dar. Diese allerdings endet nicht wie die bisherige Version auf b oder es welches es dazu zwingen von vorne an zu fangen, sondern auf D, was einen Wechsel auf D-phrygisch zugelassen hätte, aber das lässt der Geist nicht zu. Der Geist kann sich nicht konzentrieren und muss sich ständig neu zusammen reißen um sein eigentliches Ziel nicht aus den Augen zu verlieren. Hierfür stellt sehr schnell modulierter, aggressiver Synthesizer ein weiteres Thema vor, welches eine langsame, reduzierte und vereinfachte Version des ersten Themas ist. Die Stimme zählt die einzelnen Zutaten auf, die für die Kekse benötigt werden.

Alle Zutaten sind zusammengesammelt und der Geist hat es geschafft sich auf zu raffern, die Kekse nun endlich zuzubereiten. Die Gitarren übernehmen hierfür das zweite Thema, ein weiterer Synthesizer begleitet sie. Der Beat des Schlagzeuges ist weniger treibend und der gesamte Song wird etwas langsamer. Der Geist beginnt das Rezept zu lesen und muss sich sehr anstrengen, um es zu befolgen. Noch immer driften seine Gedanken, weiter repräsentiert durch die Gitarren, dann und wann ab (Soundeffekte, Unterbrechungen, Be- und Entschleunigung der Gitarren), aber er schafft es ohne größere Zwischenfälle die Kekse in den Ofen zu schieben.

Nun beginnt der 3. Teil. Hierfür habe ich für die Gitarren eine ständig fortlaufende und aufstrebende Ganztonleiter verwendet. Es spielen drei Stimme, zeitlich versetzt das gleiche und Blenden ineinander über, so das man dauerhaft die auf- aber nie wirklich eine Abwärtsbewegung wahrnimmt. Dies und die Grundtonlosigkeit der Ganztonleiter habe ich ausgewählt, damit kein Ruhepunkt in diesem Abschnitt gefunden werden kann. Das Schlagzeug spielt nunmehr einen Rhythmus der keinen Puls mehr mit sich

trägt. Es klingt viel mehr so, als würde es einfach nur noch vor sich hin trommeln. Auch hier kann wieder kein Ruhepunkt gefunden werden und der gesamte Abschnitt treibt vor sich hin, ohne dem Zuhörer viele Hinweise zu geben, wann es endlich vorbei ist. Das sich was ändert soll nur darin bemerkt werden, dass die Gitarren näherkommen (der Hall wird geringer) und nach einiger Zeit ein immer lauter währendes Ticken zu hören ist. Dies alles stellt die Wartezeit dar, die es benötigt, bis die Kekse fertig sind. Das warten wird abrupt durch das Klingeln der Eieruhr unterbrochen. Nun nimmt der Geist die Kekse aus dem Ofen.

Zum Schluss wiederhole ich noch einmal das Hauptthema, diesmal das erste Mal vollständig ohne Glitches, Unterbrechungen oder Verzögerungen, denn nun hat der Geist ja endlich seine Kekse, die er hastig in sich reinstopft, das Stück wird schneller, um seine Ungeduld zum Ausdruck zu bringen. Nachdem er seiner Sucht Abhilfe schaffen konnte, kommt es zum endgültigem Ende, in der wieder alles gut ist und der Geist seiner Arbeit nachgehen kann.

Zutaten:

Gitarren, Bass, Kaugeräusche und Stimme (die männliche...) habe ich selbst eingespielt/- gesprochen und die Patches für die Synthesizer selbst erstellt. Gerade der zweite Synthesizer war mir klanglich sehr wichtig. Für diesen verwende ich zwei Oszillatoren die nichts Anderes machen als eine Saw- und eine Squarewave zu erzeugen. Der resultierende Klang wird dann an drei verschiedene Bandpass-Equalizer geschickt, deren Center-Frequenz von unterschiedlichen, unsynchronisierten (weder untereinander noch im Takt des Stückes) LFOs moduliert werden. Die daraus entstehenden Klänge werden dann wieder zusammen gemischt, wodurch ein unsteter Ton entsteht dessen verlauf sich nur schwerlich beschreiben lässt.

Die Glitcheffekte (Verlangsamen, Beschleunigen, Stottern, Auflaufen der Gitarre) habe ich mit einem von mir in Reaktor programmierten Patch, der wie ein Effektgerät funktioniert und das Vorgeschnittene Audio Live verändert. Gerade für das Verlangsamen und Beschleunigen kommt das sehr praktisch einher, da ich mir hierdurch eine Menge Renderarbeit erspart habe.

Die weibliche Stimme wurde von meiner Mitbewohnerin eingesprochen (vielen Dank an der Stelle nochmal)

Weitere Hinweise zur Zubereitung:

Begonnen habe ich mit dem Einspielen der Gitarre und dem Erstellen des Schlagzeuges für die einzelnen Parts, ohne diese jeweils groß aus zu bauen. Nachdem der Ablauf klar war fügte ich die jeweiligen Zusatzelemente, wie die Synthesizer, die Stimmen, das Ticken und dergleichen hinzu, um das ganze Stück zu füllen. Die Glitches habe ich größtenteils erst zuletzt hinzugefügt. Auf diese Weise haben die Glitches die Produktion durcheinandergebracht, ich habe sozusagen nicht mit, sondern gegen sie gearbeitet.